

Predigt zu Erntedank - Ge(h)-segnet

I. Wo und wie uns Gottes Segen im Alltag begegnet

Liebe Gemeinde,

ein Mann geht jeden Sonntag in den Gottesdienst. Obwohl er fast taub ist und kaum etwas versteht, macht er sich dennoch Sonntag für Sonntag auf den Weg in die Kirche. Irgendwann fragt ihn jemand: „Warum gehen Sie denn überhaupt in den Gottesdienst? Das ergibt doch keinen Sinn! Sie können doch so gut wie nichts hören und verstehen.“ Der Mann antwortet mit einem Lächeln: „Wegen des Segens!“ Ja, der Segen ist ihm wichtig. Dafür braucht er auch nichts zu hören. Allein durch die Gesten ist der Segen erkennbar.

Aber was bedeutet Segen eigentlich? Schließlich kommt das Wort in unserer Alltagssprache kaum vor.

Segen ist die Kraft Gottes, die lebensfördernde, heilvolle Kraft Gottes. Einfach gesagt: Wenn wir Menschen segnen, stellen wir sie in das Kraftfeld Gottes. Dann geht Gottes Kraft auf sie über. Und das ist doch das Beste, was uns passieren kann, oder?

Aber aufgepasst: Wir können jetzt nicht einfach hingehen und sagen: „So, jetzt hat Gott mich gesegnet. Jetzt besitze ich seine Kraft. Und mir kann nichts mehr passieren.“ So einfach ist es nicht. Segen bedeutet vielmehr: Gott ist bei mir. Ich erfahre, dass Gott in meinem Leben wirkt und handelt. Und zwar genau dann, wenn ich es brauche. Deshalb zeigt sich Gottes Segen in unserem Leben ganz unterschiedlich und vielfältig - und leider auch nicht immer sofort.

Es kann sein, dass Gottes Segen in einem außergewöhnlichen Wunder erfahrbar wird. Zum Beispiel darin, dass ein kranker Mensch schnell wieder gesund wird, nachdem andere für ihn gebetet haben. Aber genauso zeigt sich Gottes Segen in ganz alltäglichen Dingen, wie z.B. genug Essen, Trinken und Kleider. Gottes Segen wird aber auch bei schönen Erlebnissen sichtbar. Zum Beispiel in einem tollen Urlaub, den wir genießen konnten. Oder uns ist etwas gut gelungen. Oder wir hatten Mut, eine neue Herausforderung zu meistern. Besonders ist Gottes Segen in schweren Zeiten erfahrbar. Zum Beispiel, wenn wir krank sind, Angst haben oder gar in Not geraten sind. Dann können wir erleben, wie Gott uns Kraft gibt, diese Zeiten durchzustehen. Denn gerade dann stellt uns Gott vielleicht Menschen an die Seite, die uns helfen.

Ihr merkt schon: Gottes Segen begegnet uns auf Schritt und Tritt. Indem Gott uns segnet, zeigt er uns, dass er da ist. Dass er ganz nah bei uns ist. Er gibt uns, was gut für uns ist. Und diesen Segen können und müssen wir uns nicht verdienen. Den bekommen wir einfach geschenkt.

Und was macht man, wenn man etwas geschenkt bekommt? Was sagt man? Genau: Man sagt „Danke“. Am besten können wir auf Gottes Segen antworten, indem wir ihm dafür Danke sagen. Und dazu müssen wir erst einmal die Segensspuren Gottes in unserem Leben wahrnehmen.

Lasst uns das jetzt mal versuchen. Bitte überlegt mal jeder und jede für sich: Wofür bin ich dankbar? Gibt es etwas, das euch in letzter Zeit gut getan oder euch gefallen hat?

II. Wie, wo oder wem kann ich von dem empfangenen Segen Gottes weitergeben?

Schaut mal, wie viele Dinge wir sammeln konnten, für die wir dankbar sind. Und all das sind Segensspuren Gottes. All das hat Gott euch geschenkt. Das sind viele gute Gründe, Gott „Danke“ zu sagen. Damit drücken wir aus, dass all das nicht selbstverständlich ist, was Gott uns schenkt. Durch unseren Dank können wir Gottes Gaben wertschätzen. Darum geht es heute beim Erntedankfest.

Danke zu sagen kommt im Alltag manchmal zu kurz. Deshalb habe ich eine Idee für dich: Schreibe in ein Notizbuch oder tippe es in dein Handy, wofür du dankbar bist: Personen, Erlebnisse, was dir gelungen ist ... Diese Notizen können dir helfen, die Segensspuren Gottes in deinem Leben wahrzunehmen. Und dann schau dir beim nächsten Erntedankfest mal an, wie viel da zusammengelassen ist.

Dankbarkeit ist eine gute Antwort auf Gottes Segen. Eine weitere wäre, den Segen Gottes weiterzugeben. Das kann ganz einfach durch Worte geschehen, aber auch durch Taten.

Ein Beispiel dazu steht in der Bibel. Da hat der Apostel Paulus der Gemeinde in Korinth einen Brief geschrieben. Sie sollen Geld sammeln für die Gemeinde in Jerusalem, in der viele Not oder Hunger leiden. Paulus vergleicht in seinem Brief das Spenden von Geld mit einem Bauern, der Samen auf das Feld streut. Er schreibt dazu (2. Korinther 9,6-8 - Übersetzung „Neues Leben“):

6 Denkt daran: Ein Bauer, der nur wenig Samen aussät, wird auch nur eine kleine Ernte einbringen. Wer aber viel sät, wird auch viel ernten. 7 Jeder von euch muss selbst entscheiden, wie viel er geben möchte. Gebt jedoch nicht widerwillig oder unter Zwang, denn Gott liebt den Menschen, der gerne gibt. 8 Er wird euch großzügig mit allem versorgen, was ihr braucht. Ihr werdet haben, was ihr braucht, und ihr werdet sogar noch etwas übrig behalten, das ihr mit anderen teilen könnt.

Paulus möchte nicht, dass jeder nur an sich denkt. „Ein Bauer, der nur wenig Samen aussät, wird auch nur eine kleine Ernte einbringen.“ Ja, die Natur macht es vor. Von dem Getreide, das geerntet wird, wird einiges gebraucht, um es später wieder auszusäen. Wenn alle Getreidekörner verarbeitet und aufgegessen werden und nichts zurück in die Erde getan wird, dann gibt es keine neue Ernte. Und dann gibt es gar nichts mehr zu essen, weil kein Getreide mehr wächst, aus dem man Mehl machen und Brot backen kann. Von den geernteten Körnern muss immer wieder ein Teil ausgesät werden, damit der Kreislauf von vorne beginnt.

Und genau so ist es mit Gottes Segen. Wir müssen keine Angst haben, zu kurz zu kommen. Sondern Gottes Segen ist so reichlich, dass immer Neues daraus entsteht. Ja, Gottes Segen vermehrt sich sogar noch, wenn wir ihn weitergeben.

Darum lasst uns schauen, wo wir etwas abgeben können von unserem Reichtum, unserer Zeit, unserer Hilfe oder unserer Liebe. Nachher haben wir noch Gelegenheit, uns dazu etwas aufzuschreiben. Paulus weist in seinem Brief darauf hin: Gott ist der Ursprung von allem Segen. Darum lasst uns nicht vergessen, ihm für alle Segensgaben zu danken, die wir von ihm bekommen haben. Und lasst uns Segensboten sein, die Gottes Liebe weitergeben.

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann¹

¹ Unter Verwendung einer Vorlage von Daniel Seyfried, Leiter des Kompetenzzentrums für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien des Evangelischen Kirchenkreises Wittgenstein.